

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 320. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 L. 5.—, wöchentlich 3 L. 1.25; Ausland: monatlich 3 L. 8.—, jährlich 3 L. 96.—. Einzelnummer 20 Groscher, Sonntags 35 Groscher.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Bettrauer 109
hof, II. Etage.
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groscher, im Text die dreigefaltene Millimeterzeile 60 Groscher. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto: falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die Befürchtungen Karachans.

Zum deutsch-polnischen Liquidationsvertrag.

Berlin, 21. November. Wie die Telegraphenunion erfährt, hat der stellvertretende Leiter des sowjetrussischen Außenkommissariats, Karachan, seinen Berliner Aufenthalt nicht zu einem offiziellen Besuch bei dem neuen deutschen Außenminister Dr. Curtius verwendet, trotzdem aber mit den maßgebenden Stellen im Berliner Auswärtigen Amt eingehend Fühlung genommen, um politische Fragen zu besprechen. Im Vordergrund der Besprechungen hat, wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, die Frage des soeben bestätigten deutsch-polnischen Liquidationsvertrages gestanden, dessen Bedeutung von russischer Seite sehr hoch eingeschätzt wird. In diesen Besprechungen ist von Karachan insbesondere darauf hingewiesen worden, daß durch den Vertrag die außenpolitische Stellung Polens in Osteuropa stark gestützt werde, da Polen auf diese Weise mit einem Schläge alle die gegen Polen angelegten Ausgänge der für Polen wenig aussichtsreichen internationalen Streitigkeiten vor dem Pariser Schiedsgerichtshof und dem Haager Weltgerichtshof losgeworden sei. Karachan hat darüber hinaus seiner Befürchtung Ausdruck gegeben, daß

diese Verbesserung der Stellung Polens von außen zu neuen Umnachgiebigkeiten gegen Rußland ausgewertet werden könne.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 21. November. Wie die „Gazeta Warszawska“ berichtet, machen die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen weitere Fortschritte. Am heutigen Donnerstag tritt ein Abkommen in Kraft, das den deutschen Flugzeugen die Ueberfliegung des Korridors im Luftverkehr mit Ostpreußen und den polnischen Flugzeugen die Ueberfliegung deutschen Gebietes auf dem Luftwege zwischen Polen und Kattowitz sowie zwischen Danzig und Warschau gestattet. In Warschau sollen die Vertreter der vier großen deutschen Schiffsahrtslinien eingetroffen sein und mit dem polnischen Auswärtigeramt am Mittwoch eine Konferenz abgehalten haben.

In Lublin hat eine nationalistische Kundgebung gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen stattgefunden.

Die Internationale und die Sozialisten in Polen.

Von Emile Vandervelde.

Die Internationale sollte im gegenwärtigen Augenblick ihr Augenmerk nicht nur auf Oesterreich, sondern auch auf Polen richten.

In Oesterreich steht dem Sozialismus eine Koalitionsregierung des Merkantilismus und der Agrarier gegenüber, die die reaktionären Pläne des Faschismus in ihr Programm aufgenommen hat, die ihre Ziele nicht auf legalem Wege erreichen kann und deshalb in Verdacht kommt, daß sie im entscheidenden Augenblick den bewaffneten Händen der Heimwehren, als den Organisatoren eines Bürgerkrieges, Vorschub leistet.

In Polen geht es um etwas ganz anderes. Unsere Freunde, die nicht im geringsten an „parlamentarischen Kretinismus“ leiden, sehen im Parlament und der verfassungsmäßigen Freiheit eine notwendige Garantie für die Arbeiterbewegung; sie haben eine „Regierung der Minorität“ vor sich, eine Regierung, die durch den ersten Staatsstreich hervorgegangen ist, eine Regierung, in der die Macht in den Händen des „Volksheelden“ liegt, der einstmals zur Linken gehörte und für einen Teil der Rechten ein „Gegenstand des Hasses“ bleibt, aber...

Die Internationale hat nicht gewartet, bis solche Dinge passierten, die die Eröffnung der Sejmtagung unmöglich machten, um sich für die Lage zu interessieren. Während der großen internationalen Tagungen, die im Juli d. J. in verschiedenen Städten Polens stattfanden, haben Männer, die in der internationalen Öffentlichkeit eine solche Rolle spielen, wie Crispian, Labe, Gramph, den jetzigen Machthabern zu verstehen gegeben, daß eine Politik der Staatsstreichs gegen die parlamentarischen Institutionen nicht nur eine innerpolitische Angelegenheit ist, sondern etwas, das ganz Europa angehe. Wurden ihre Warnungen gehört, wird Marschall Pilsudski, der für die Befreiung Polens so viel getan hat, sich entscheiden oder wird er die Grenze überschreiten und so dem Druck seiner gefährlichsten Gegner unterliegen und...

Man muß zugeben, daß manche, die ihn kennen, daran nicht glauben wollen. Aber ihre Zahl wird immer geringer. Diejenigen unserer polnischen Genossen, die im Sommer noch einen bedeutenden Optimismus zeigten, haben jetzt die größten Vorbehalte. Sie bereiten sich auf alles vor. Sie bezeugen durch ihre Stellungnahme, daß sie im Falle, wo die Lage sich zum Schlimmsten wenden sollte, gewillt sein werden, alle Mittel, über die die Arbeiterklasse verfügt, anzuwenden, um sich vor der Brutalität eines Staatsstreiches zu schützen.

Ist es notwendig, zu erwähnen, daß in diesem Falle alle Abteilungen der Internationale eines Sinnes mit den polnischen Sozialisten sind?

Die Sozialisten aller Länder haben die prophetischen Worte Karl Marxs niemals vergessen, der damals schrieb: „es gibt notwendige Völker, und zu diesen notwendigen Völkern gehört zweifellos das polnische Volk“, und weiter: „Der Aufbau eines demokratischen Polen ist eine der wichtigsten Bedingungen für den Aufbau eines demokratischen Deutschland“.

Wenn also ein demokratisches Polen für ganz Europa eine Garantie des Friedens ist, so wird auch jeder verstehen, daß eine Faschisierung Polens in Form einer Militärdiktatur nicht nur eine Katastrophe für Polen selbst, sondern eine drohende Gefahr für die internationale Befriedung und Verständigung darstellt. Ebenso wie die Oesterreichische, so interessiert auch die polnische Krise unmittelbar nicht nur die Sozialisten, sondern alle diejenigen, die die Verantwortung für die Festigung des Friedens in Europa tragen.

Russisch-chinesische Kämpfe.

London, 21. November. Nach Meldungen aus Marken finden an der russisch-chinesischen Grenze andauernde Kämpfe zwischen den Truppen Tschangsuellians und den Sowjettruppen statt, wobei auf beiden Seiten die Verluste außerordentlich groß sein sollen.

Die Erklärungen Snowdens.

Zur Frage des beschlagnahmten deutschen Eigentums.

London, 21. November. Schatzkanzler Snowden gab am Donnerstag im Unterhause die angekündigte längere Erklärung zur Frage des beschlagnahmten deutschen Eigentums. Er erklärte sich mit Nachdruck dagegen, daß die britische Regierung in dieser Frage eine Politik verfolgen, die weniger großzügiger sei als die der übrigen beteiligten Regierungen. Das sei nicht wahr. Snowden setzte dann die Rechtsfrage näher auseinander und betonte, daß er sich mit den britischen Sachverständigen des Young-Planes in Verbindung gesetzt habe. Von diesen sei er dahin unterrichtet worden, daß es deren Absicht, wie denen aller übrigen Sachverständigen der Gläubigermächte des Young-Ausschusses entsprochen habe, daß die Liquidationserlöse des deutschen Eigentums in Uebereinstimmung mit

den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages zurückgehalten werden sollten. Es habe Uebereinstimmung zwischen den Sachverständigen bestanden, daß kein Teil dieser Erlöse an Deutschland zurückgezahlt werden soll. Nur auf Grund dieser Verständigung hätten die Sachverständigen der Gläubigermächte eine Verminderung der deutschen Verpflichtungen, wie sie in dem Young-Plan vorgesehen sind, zugestimmt. Die deutsche Regierung sei von diesem Stande der Dinge ordnungsgemäß unterrichtet worden und sie wisse, daß jeder Ueberbruch, der sich nach Befriedigung der britischen Forderungen aus dem Liquidationserlös ergibt, Deutschland auf das Konto der Reparation gutgeschrieben werden würde.

Marschall Pilsudski

hat am Donnerstag früh, ganz unerwartet, mit dem jahresplanmäßigen Zuge sich nach Wilna begeben, um dort das in Warschau begonnene Kriegsspiel fortzusetzen. In seiner Begleitung befanden sich nur der Rabinetschef des Generalinspektors, Generaloberst Gonsiorowski. Da der Marschall seine Reise nicht angekündigt hat, waren auf dem Hauptbahnhof keinerlei Vorkehrungen getroffen. An dem Kriegsspiel in Wilna werden mehrere höhere Offiziere teilnehmen.

Eine Presseagentur verbreitete neuerdings die Meldung, wonach Marschall Pilsudski demnächst im Rahmen des polnischen Rundfunks eine große politische Rede zu halten beabsichtige. Diese Nachricht trifft nicht ganz zu. In Wilna wird der Marschall einen Vortrag über die politische Lage und die Verfassungsänderung halten. Der Vortrag wird voraussichtlich am 27. oder 28. November stattfinden und soll, wie es heißt, durch Rundfunk übermittelt werden.

Aus dem Finanzministerium.

Warschau, 21. November. Der Beamte für besondere Aufträge beim Finanzministerium, Leutnant Pacowski, ist gestern in dienstlichen Angelegenheiten nach Wien gereist, von wo er erst am Montag nächster Woche zurückkehren wird.

Einreiseverweigerung für deutsche Künstler.

Zu der Verweigerung des Einreisevisums für die Berliner Kammeroper, die auch in Lodz gastieren sollte, schreibt die „Postische Zeitung“:

„Die Kattowitzer Wojewodschaft ist in ihrem Bestreben, die kulturelle Betätigung der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien nach Möglichkeit einzuschränken, soweit gegangen, daß sie jetzt dem bereits überall angekündigten Kattowitzer Gastspiel der Berliner Kammeroper dadurch einen Riegel vorschiebt, daß sie den Opernmitgliedern das Einreisevisum verweigert. Die Berliner Kammeroper sollte in einem privaten Saal in Kattowitz spielen, da der Streit um die Benutzung des Kattowitzer Stadttheaters noch nicht geschlichtet ist und zur Zeit dem Präsidenten der Gemischten Kommission zur Entscheidung vorliegt. Die Verweigerung der Einreiseerlaubnis für die Berliner Kammeroper ist aber nicht nur ein unfreundlicher Akt gegen die deutsche Minderheit, sondern auch gegen das Berliner Institut selbst und steht damit in scharfem Widerspruch zu den verschiedentlich in Warschau geäußerten Wünschen einer Behebung des kulturellen Austausches zwischen Deutschland und Polen.“

Wann werden endlich diese unsinnigen Schikanen aufgehört? Die Zentralbehörden sollten, um sich des Vergehens gegen den Austausch von kulturellen Werten zwischen den Völkern nicht mitschuldig zu machen, der Kattowitzer Wojewodschaft den Ueberseher abgewöhnen.

Die Kabinettsbildung in der Tschecho-Slowakei.

Prag, 21. November. In den Regierungsbildungs-Verhandlungen scheint sich am Mittwoch ein grundlegender Umschwung vollzogen zu haben. Als letzten Ausweg aus den Schwierigkeiten plant man eine allnationale Koalition mit Anschluß der Deutschen und Ungarn. Dieser Plan soll von den tschechischen Sozialdemokraten ausgegangen sein. Bis zur Stunde weiß man noch nicht, ob diese allnationale Koalition eine rein tschechische sein wird, da über die Zuziehung der slowakischen Volkspartei noch keine Entscheidung getroffen ist. Die allnationale Koalition würde bei Beteiligung der slowakischen Volkspartei 189 Stimmen und ohne Slowaken 170 betragen. 1925 verfügte die allnationale Koalition über 160 Stimmen. Der Zuwachs ist auf die Abnahme der kommunistischen Stimmen zurückzuführen. Das bürgerliche Element hat in der neuen Koalition einschließlic der Slowaken 117 Stimmen, ohne Slowaken 98, das sozialdemokratische 72. Im Jahre 1925 standen 103 Bürgerlichen 57 Sozialisten gegenüber.

Eröffnung der Saarverhandlungen.

Paris, 21. November. Am Donnerstag vormittag werden im großen Speisesaal des französischen Außenministeriums die deutsch-französischen Saarverhandlungen eröffnet werden. Die französische Presse betont, daß die Besprechungen streng vertraulich sein würden, und daß im Augenblick nicht die Rede davon sein könnte, die Frage auf das Gebiet der Politik zu bringen. In dieser Hinsicht sei die Lage eindeutig und klar. Die Pariser Morgenblätter bemühen die Gelegenheit, um noch einmal den französischen Standpunkt darzustellen und die französischen Forderungen zu entwickeln. Im Jahre 1935 würden die Saarbewohner das Recht haben zu wählen zwischen der „Rückkehr nach Frankreich“, der Wiedervereinigung mit Deutschland und der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Völkerbundsregimes. Die Tatsache der Eröffnung der Verhandlungen allein, so schreibt das „Journal“, lasse die Annahme zu, daß man auf französischer Seite mit der Wahrscheinlichkeit der Rückkehr des Saargebietes nach Deutschland rechne.

Paris, 21. November. Am Donnerstag nachmittag um 17 Uhr trat die deutsche Saarabordnung zu einer internen Besprechung zusammen, die über zwei Stunden dauerte. Bis zu Beginn der kommenden Woche werden keine gemeinsamen Sitzungen mit den französischen Vertretern stattfinden. Die Zeit wird von den deutschen Vertretern ausgenutzt werden, um vorbereitende Arbeiten zu beenden und die deutschen Teilnehmer für die einzelnen Interausschüsse festzulegen.

Abchied der Befahrungstruppen.

Diez a. d. Lahn, 21. November. Nachdem am Mittwoch das Schild mit der Aufschrift „Republique française gendarmerie nationale brigade de Diez“ entfernt worden ist, haben die französischen Gendarmeposten die Stadt verlassen. Die beiden Gendarmen haben sich amtlich vom Landrat verabschiedet und hierbei ihrem lebhaftesten Bedauern Ausdruck gegeben, daß sie das schöne Diez verlassen müssen. Der Chef der Diezer Brigade hat sich sogar in der „Diezer Zeitung“ von der Bevölkerung verabschiedet, mit der er mehrere Jahre verlebt habe und die er in guter Erinnerung behalten werde.

Der Kongreß der französischen Sozialisten.

Paris, 21. November. Der Vorstand der sozialistischen Partei beschloß am Mittwoch abend, entgegen dem Protest der sozialistischen Kammerfraktion, den Parteitag am 25. und 26. Januar stattfinden zu lassen und die in Aussicht genommene Tagesordnung ebenfalls bestehen zu lassen.

André Gide.

Zu seinem 60. Geburtstag am 22. November.

Es ist dem Schaffen dieses französischen Romanciers anzumerken, daß seine Jugend von reichen Eltern behütet wurde, und er sich nie um Geld und Geldverdienen zu kümmern brauchte. Jeder Auseinandersetzung mit den unserer Zeit bewegenden sozialen Problemen geht er aus dem Wege, höchstens daß er einmal humane Worte des Mitleids gegenüber Ausbeutung und Unterdrückung findet. Diese Tatsache und der Umstand, daß Gide seine Laufbahn als getreuer Anhänger des Wildeischen Aesthetizismus begann, trägt Schuld daran, daß man ihn, nicht nur in Deutschland, als Vertreter der Decadence-Literatur ansieht.

Freilich, die ersten Werke, die Gide veröffentlichte, kann man getrost als Produkte jener literarischen Gattung ansehen, die die Wissenschaft als Kunst des fin de siècle (Zehnterzwende) bezeichnet. Aber schon sein Dialogdrama „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“, das Rainer Marie Rilke mit hoher Sprechkunst ins Deutsche übertrug, ist der Versuch, einen alten biblischen Stoff mit modernem Inhalt zu erfüllen und beweist eine völlige Abkehr von der decadent-romantischen Einstellung seiner Jugendjahre.

Ein bekannter Literat nannte Gide einmal einen streng-lateinischen Prosaisker auf einer deutsch-romantischen Basis. Das mag bei erstem Lesen snobistisch klingen, ist aber weit davon entfernt, und enthält tiefe, wenn auch vielleicht überspizige Wahrheit. Denn in Gides Schaffen vereinigt sich die klassische Form des französischen Romans mit einer romantischen Geistesgestaltung.

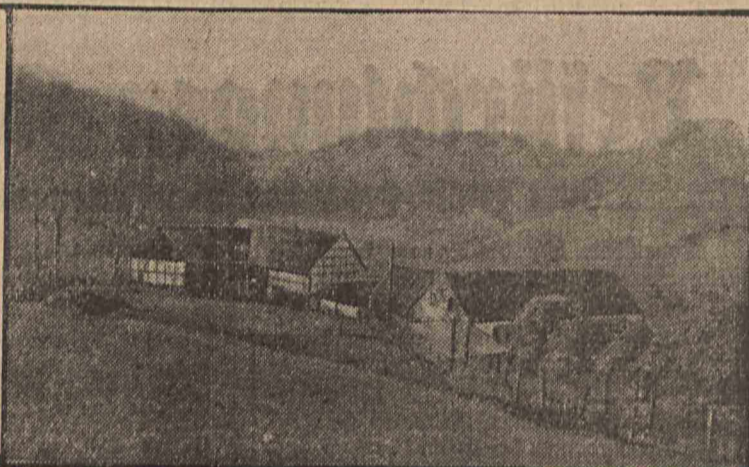
Düsseldorfer Morde vor der Aufklärung?

Berlin, 21. November. Die „B. Z.“ meldet aus Düsseldorf: Der Mörder, der Düsseldorf seit Monaten in Angst und Schrecken versetzt, hat der Pflegemutter der von seiner Hand an der Mauer der Fabrik von Daniel so entsetzlich ums Leben gekommenen 6jährigen Gertrud Alberman, einer Frau Wiebe, die in Düsseldorf in der Ackerstraße wohnt, zwei Briefe geschrieben, in denen er die Ermordung des Kindes in allen Einzelheiten schildert. Frau Wiebe, die die Schreiben, die jetzt von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden sind, kurz hintereinander von der Post erhielt und gelesen hatte, unternahm einen Selbstmordversuch. Im letzten Augenblick trug man sie aus ihrem Schlafzimmer, das schon ganz mit Gas angefüllt war, ins Freie. Ein Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an, durch die es gelang, die Frau ins Leben zurück zu bringen. Ihr Zustand ist um so ernster, als sie kurz nach der Ermordung des Kindes schon einmal versuchte, sich das Leben zu nehmen. Jetzt ist ihr Geist völlig verflört, sie nimmt an den Vorgängen der Außenwelt keinen Anteil

mehr. Von den beiden Briefen enthält der erste die genaue Schilderung der Tat. Er beginnt mit Versen, in denen geschildert wird, wie es zu der Begegnung mit dem Mädchen kam, wie er mit dem Kinde ging und es von der Straße lockte, daß alles wird mit allen Einzelheiten ganz ausführlich dargestellt. Dann fällt der Schreiber in einen dramatischen Dialog. Rede und Gegenrede werden angeführt und dann wird der Mordfall auf das Kind, die verzweifelte Gegenwehr, die Messertische, das Schreien und die schließliche Ermordung der Kleinen in allen grauenvollen Einzelheiten geschildert. Was im einzelnen in diesem Brief steht, kann auch nicht andeutungsweise wiedergegeben werden. Das zweite Schreiben ist in seiner Wirkung auf die Pflegemutter womöglich noch entsetzlicher gewesen. Es ist ein Liebesbrief an das tote Kind, geschrieben von dem Mörder. Diese Briefe werden zur Zeit von den Sachverständigen untersucht. Zu Anhaltspunkten für die Person des Täters haben sie noch nicht geführt.



Ein Opfer des unheimlichen Mörders: Rosa Obliger, 6 Jahre alt.



Die Stindermühle bei Düsseldorf, in deren Nähe die Leiche der ermordeten Marie Hahn gefunden wurde und in der bis zu dem Tage des Verbrechens der Knecht beschäftigt war, gegen den sich nun der Verdacht der entsetzlichen Täterschaft richtet.

Clemenceau schwer erkrankt.

Paris, 21. November. Der ehemalige französische Ministerpräsident Clemenceau, dessen Gesundheitszustand sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert hatte, wurde am heutigen Donnerstag von einer neuen plötzlichen Schwäche befallen, die von einem Bauchleiden herzurühren scheint. Den sofort herbeigerufenen Ärzten gelang es erst, durch Morphium die Schmerzen zu lindern. Der behandelnde Arzt äußerte sich dahin, daß die Krise wiederum zu ersten Bedenken Anlaß gäbe. Die Herzaktivität habe in den Nachmittagsstunden erneut ausgefällt, so daß eine genaue Untersuchung des Kranken durch zwei Fachärzte noch am heutigen Donnerstag notwendig sei.

Die deutschen Kolonisten in Sowjetrußland.

Kowno, 21. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Frage der Auswanderung der deutschen Kolonisten noch immer nicht entschieden. Trotz der Druckmittel der Sowjetbehörden haben die Deutschen die Absicht, die Auswanderung nicht aufzugeben. Mehrerezüge mit deutschen Kolonisten, die nach ihren alten Siedlungsstätten zurückgebracht werden sollen, sind bereits von Moskau abgegangen. Wie weiter gemeldet wird, hat die Sowjetregierung in der Ukraine und der Wolgarepublik mehrerer Kirchen geschlossen, in denen angeblich sowjetfeindliche Propaganda getrieben worden sein soll.

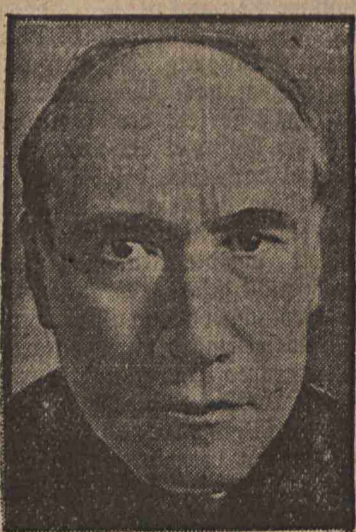
Der Fememörder und Dichter Lempel soll gegen Kaution enthaftet werden.

Breslau, 21. November. In Sachen Lempel und Genossen hat der Untersuchungsrichter in Reife auf den Haftentlassungsantrag der Beschuldigten entschieden, daß die Angeeschuldigten von der weiteren Untersuchungshaft verschont bleiben sollen, wenn sie insgesamt eine Sicherheit von 10 000 Mark hinterlegen.

Flugzeug ins Meer gestürzt.

Rom, 21. November. Am Mittwoch früh ist das Flugzeug „Itaco“ der Fluglinie Ostia-Cagliari, das 12 Personen an Bord hatte, beim Versuch im Flughafen von Terra Nova Pausania niederzugehen, ins Meer gestürzt und untergegangen. Vom Flughafen wurden sofort zwei Motorboote zur Hilfeleistung abgeandt. Es gelang auch die Besatzung und alle Passagiere mit Ausnahme des Grafen Pieroy, der ertrank, zu retten. Unter den 8 Fluggästen befand sich auch der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums, der Abgeordnete Manereti, der leichte Verletzungen davongetragen hatte, ferner der Abgeordnete Ferri, dem die Beine gebrochen wurden. Schwerverletzt ist auch der Radiotelegraphist. Die übrigen Passagiere kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Unglück ist auf eine bestimmte Luftspiegelung zurückzuführen, die es dem Piloten unmöglich machte, die Höhe richtig abzuschätzen, so daß er mit dem Flugzeug direkt in die Wellen hineinsteuerte.

André Gides erste Erzählung „Der Immoralist“ enthält ein Stück Entwicklungsgegeschichte seines Lebens. Sie scheint um ihrer moralischen Schlußfolgerungen willen ge-



André Gide.

schrieben zu sein. Den größten Publikumsersolg hatte Gide bisher mit den „Verliehen des Batikans“ zu verzeichnen. Kluge Gespräche über Religion, über Verbrechen und vielerlei Menschliches werden geführt, die Gide in die

Fabel einer banalen Geschichte einspannt. Gide dürfte hier von Dostojewski beeinflusst sein; allerdings bewahrt ihn die Klarheit und Präzision der französischen Sprache, oder besser des französischen Geistes, dem Mystizismus des Russen anheimzufallen.

Der einzige große Roman, den Gide bisher veröffentlicht hat, „Die Falschmünzer“, schildert die erotischen Verirrungen jugendlicher Entwicklungsjahre. Sie gehören neben Wedekinds „Frühlings Erwachen“ zu dem Wichtigsten, was über diese Frage in dichterischer Form gesagt wurde. „In der Schule der Frauen“, seinem letzten Buche, gibt Gide das Bild einer Ehe, die er aus einzelnen Tagebuchblättern vor dem Leser plastisch aufbaut.

Vor einigen Jahren bereiste Gide Mittelsafrika und insbesondere den Kongo. Das Ergebnis dieser Reise war ein Tagebuch, das afrikanische Zustände durch den Geist eines sehr kultivierten Europäers sichtbar werden läßt. Ihn lassen nationale Fragen kalt, und soziale interessieren ihn nur, wenn er in dem Ausgebenteten keine eigene Menschwürde beleidigt fühlt. Dennoch bietet das Buch große menschliche und ästhetische Reize.

Es ist leicht und billig, über einen Schriftsteller wie Gide die Nase zu rümpfen und ihn für überlebt zu erklären, weil er an den wichtigsten Problemen unserer Tage bewußt vorbeigeht und sie als nicht existent behauptet. Die große Kunst, die literarische Gestaltungskraft des französischen Dichters sollte ein solches Urteil verstimmen machen. Denn dieser „Aesthet“ ist im besten Sinne des Wortes ein Europäer, freilich ein Europäer der Vorkriegszeit. D

Türkischer Faschismus.

Die Entrechtung der türkischen Arbeiter.

Seit Jahren sind weder auf den internationalen Kongressen der sozialistischen Parteien noch auf den Tagungen der Gewerkschaften Vertreter der türkischen Arbeiter erschienen. Die Erklärung dafür ist einfach: Pässe für Auslandsreisen werden türkischen sozialistischen Arbeitervertretern oder Personen, die im Verdacht des sozialistischen Bekenntnisses stehen, nicht bewilligt. Es gibt heute in der Türkei wohl einzelne Sozialisten, aber keinen sozialistischen Abgeordneten in der Kammer, es gibt keine sozialistische Zeitung, keine sozialistische Organisation. Die Stimme der türkischen Arbeiter ist in der Internationale nur deswegen nicht zu hören, weil sie sich heute nicht erheben kann, weil die türkische Arbeitererschaft unter dem Regime Kemals stummgemacht worden ist.

Die türkischen Gewerkschaften sind aufgelöst. Eine Arbeiterhilfsklasse, in die alle Handarbeiter Einzahlungen leisteten und die zur Unterstützung streifender Gruppen dienen sollte, wurde als letzte Arbeiterklasse im Sommer 1927 aufgelöst. Seitdem kommen nur hier und da die Arbeiter einzelner Industriezweige unter polizeilicher Aufsichtigung zusammen, um Lohnfragen zu besprechen, ohne daß jedoch dabei irgendwelche politische Meinungen geäußert werden darf. Zwei Tabakarbeiterinnen, die in einer solchen Versammlung den gleichen Lohn zu fordern wagten wie ihn die Männer erhalten, wurden wegen „aufreizender Reden“ wochenlang ins Gefängnis geworfen; denn die Profite des staatlichen Tabakmonopols waren in Gefahr. Nur dort, wo es sich um ausländische Konzessionsgesellschaften — Elektrizität, Straßenbahnen — oder um der Regierung mißliebige Unternehmungen handelt — hat man Streiks gestattet, sogar unterstützt. So berichtete im Sommer 1928 die amtliche Nachrichtenagentur regelmäßig über den Stand des damaligen Straßenbahnerstreiks.

Der Betrug der Kemalisten an den türkischen Arbeitern ist ein fürchterlich ernstes Warnungszeichen für die Arbeitererschaft. Sie sieht hier erschreckend deutlich, was von den Versprechungen des Nationalismus zu halten ist. Ausbeutung, Unterdrückung, Zuchthaus und Hunger, das ist der Dank — der Kemal und Mussolini, der Eugenberg und Pittler nach der großen Befreiungsschlacht.

Die große amerikanische Wirtschaftskonturrenz.

New York, 21. November. Wie aus Washington gemeldet wird, findet dort am Donnerstag die große amerikanische Wirtschaftskonturrenz unter dem Vorsitz Hoovers statt. An der Konferenz nehmen außer dem Finanzsekretär Mellon und dem Handelssekretär Lamont 22 Großindustrielle und viele Vertreter amerikanischer Handelskammern teil. Unter anderem werden Henry Ford, Gloane, der Präsident der General Motors, Teagle von der Standard Oil of New Jersey, ferner Owen Young und der Präsident der Bethlehem Steel Grace teilnehmen. Am Nachmittag findet eine große Arbeiterkonferenz unter dem Vorsitz des Arbeitersekretärs Davis statt, zu der unter anderem William Green, der Präsident der amerikanischen Arbeitervereinigung, und 12 andere bedeutende Arbeiterführer geladen sind.

Die Verheerungen im Neufundland.

45 Personen umgelommen. — 16 Häuser weggeschwemmt.

New York, 21. November. Von der Südküste Neufundlands hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß durch die Ueberschwemmungen, die infolge des Erdbebens am Montag hervorgerufen wurden, 27 Personen ertranken. Auf der Burininsel wurden 16 Häuser weggeschwemmt, wobei 18 Personen umkamen. Auch in anderen Orten ist großer Sachschaden angerichtet worden.

New York, 21. November. Wie aus St. Johns gemeldet wird, sind noch immer die Drahtverbindungen mit dem Unglücksgebiet im südlichen Neufundland unterbrochen. Der Dampfer „Portia“ brachte die ersten Meldungen, aus denen hervorgeht, daß die Küste von Süd-Neufundland am Montag zwischen 17.05 und 19.35 Uhr New Yorker Zeit von fünf Meter hohen Flutwellen, die durch ein Seebeben hervorgerufen wurden, heimgesucht wurde. Das Wasser drang

weit ins Innere des Landes. Zahlreiche Fischerfahrzeuge werden vermisst.

Meeresbeben.

London, 21. November. Einer New Yorker Meldung zufolge, berichtete der Kapitän des „White-Star“-Dampfers „Olympia“ bei seiner Ankunft in New York, daß das Schiff am Montag nachmittag 640 Meilen von New York entfernt bei vollkommen ruhiger See einige heftige Stöße verspürte. Der Kapitän habe zunächst angenommen, daß eine der beiden Schiffschrauben abgesprungen sei. Es habe sich jedoch ergeben, daß es sich um die Ausläufer eines Erdbebens gehandelt habe. Der Vorgang verursachte große Aufregung unter den Passagieren.

Schwerer Bahnunfall in Bath.

London, 21. November. Auf dem Bahnhof von Bath entgleiste am Mittwochabend ein Güterzug mit 30 Kohlenwagen und stürzte einen Abhang hinab auf einen Lagererschuppen. 4 Eisenbahner wurden getötet und 3 verwundet. Der Schuppen wurde gänzlich zerstört.

Aus Welt und Leben.

Selbstmord eines Frankfurter Bankiers.

Das Bankhaus Rudolf Bauer in Frankfurt a. M. ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Trotzdem von verschiedenen Seiten Stützungsaktionen eingeleitet wurden, die auch einen erfolgversprechenden Verlauf nahmen, ist der Firmeneinhaber am Mittwoch aus Frankfurt verschwunden. In einem Brief an seine Familie äußerte er Selbstmordgedanken. Am Donnerstag fand man in einem Wiesbadener Hotel die Leiche eines vergifteten Mannes. Es stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß es sich um den Bankier handelt, der sich mit Veronal vergiftet hat.

Eigenartige Selbstmord eines Erfinders.

Wien, 21. November. Am Mittwoch hat sich der pensionierte Lehrer Karl Czerny, der Erfinder des „fliegenden Motorrades“ und ein Vorkämpfer des „Schwingenfluges“ in seiner Wohnung mit Leuchtgas vergiftet. Er hat für seinen Selbstmord einen eigenen sehr komplizierten Mechanismus angefertigt. In seiner Wohnung befindet sich ein Gasrohr an der Wand, an dem er einen Schlauch befestigte. An der gegenüberliegenden Wand hat er eine Wechsellampe am Fußboden festgeschraubt. An der Aufziehvrichtung des Läutewerkes war eine Spule angebracht, um die ein Bindfaden gewickelt war, an dessen anderem Ende ein Stödel befestigt war, der in der Öffnung des Schlauches steckte. Czerny hat den Wecker am Dienstagabend aufgezogen und auf 8 Uhr gestellt. Am Mittwoch früh gab der Wecker um diese Stunde das Läutesignal und durch das Ablaufen des Läutewerkes wickelte sich den Bindfaden um

die Spule, wodurch der Stöpel aus der Öffnung des Gas Schlauches gezogen wurde, so daß das Leuchtgas entweichen konnte. Czerny atmete das Gas ein, bis er den Tod fand. Czerny hatte den größten Teil seines Ruhegehaltes für seine Erfindungsarbeiten geopfert. Seine Erfindung war in zahlreichen Staaten patentiert. In einem Abschiedsbrief erklärte er, daß er sein letztes Geheimnis — den Schwingenflug — mit ins Grab nehme. Er wolle nichts als Ruhe haben.

Jugendliche Einbrecherbande.

In Bad Godesberg ist es der Polizei gelungen, eine Einbrecherbande unschädlich zu machen, die aus zwei fünfzehnjährigen und drei zwölfjährigen Knaben bestand. Nicht weniger als 20 Einbruchsdiebstähle, darunter mehrere schwere, kommen auf das Konto der jugendlichen Verbrecher. Während die 15jährigen stahlen, standen die übrigen Bandenmitglieder meistens Schmiere. Die Diebe drangen hauptsächlich mit Nachschlüsseln in die Wohnungen ein. Einer von ihnen ließ sich sogar einmal nachts in einem Restaurant einschließen, wo er dann die Tageskasse raubte. Die Beute wurde gleichmäßig unter alle Beteiligten verteilt. Die beiden 15jährigen Buryschen wurden der Fürsorgeziehung überwiesen und werden sich demnächst mit den anderen Tätern vor dem Jugendgericht zu verantworten haben.

Synchjustiz in Mexiko.

Einer Meldung aus Coastland in Mexiko zufolge schleppte eine wütende Menge den bekannnten Räuberhauptmann Katalifre, der bei einem Ausbruchversuch aus einem Gefängnis einen Polizisten schwer verwundet hat, aus dem Gefängnis weg und hängte ihn an einem Telegraphenmast auf. Das Seil riß, jedoch die Menge ließ sich aber dadurch nicht abhalten, den Räuber zum zweitenmal aufzuhängen. Der Bezirksrichter wohnte den Vorfällen als Zuschauer bei. Katalifre war im Dezember 1927 wegen Raubes zum Tode verurteilt worden.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Seife; Herausgeber Ludwig Auf; Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101

Apollo Von **JOHN GILBERT** im Film **„Die Liebe des Kosaten“**
Montag **RENEE ADOREE**
Chor-Begleitung durch einen russischen Chor.

Odeon Brzeja 2
Der Held der großen Parade und der Rekrutenparade, Karl Dane
„SLIM“
mit dem Partner **K. Artur** im Komödienfilm
„Die ungewöhnlichste Parade“
Außer Programm: **Bosse.**

Wodewil Glubna 1
Der ungekrönte **TOM MIX** im Salon-Sensationsfilm u. d. Titel
König der Cowboys
„Der Ritter ohne Tadel“
Außer Programm: **Bosse.**

KINO SPÓLDZIELNI
SIENKIEWICZA 40.
Heute und folgende Tage:
Die neueste Revelation der neuzeitigen Filmtednik
„Die Dame mit der Maske“
Erschütterndes Liebesdrama, gedreht nach einer Tragödie, die die katastrophale Inflation hervorgerufen hat
In den Hauptrollen:
Włodzimierz Gajdarow, Arlette Marchal, Heinrich George u. a.
Nächstes Programm:
„Der letzte Befehl des Leutnants Roszty“
In den Hauptrollen:
Ivor Novello, Evelyn Holt, Ernst Verebes u. a.
Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 4 Uhr. An Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. Letzte Vorstellung um 10 Uhr abends.
Zur ersten Vorstellung ermäßigte Preise.

Sportverein „Rapid“, Lodz.
Am Sonnabend, den 23. d. M., findet in den Sälen der veltw. Feuerwehr, Konstantiner Str. 4, unser
7. Stiftungsfest
für welches ein reichhaltiges Programm vorgesehen ist, statt.
Nach Programmabschluss **Tanz.**
Orchester — **Widzewer Orchester** unter persönlicher Leitung des **Herrn J. Chojnacki.**
Um freundliche Teilnahme unserer w. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins bittet
die Verwaltung.
haben in der „Lodzer Volkszeitung“
Anzeigen stets guten Erfolg!

Hallo! Hallo!
Rufen Sie
Nr. **1.63-30**
an
Jeromstiego 91, Calladen
wo Sie sofort gereinigt
erhalten:
Anzüge z. Preise v. 3l. 3.—
Aelder „ „ „ 2.80
Paletots „ „ „ 3.—
einschließlich Abholung und
Zustellung mittels Expres-
boten. Wäscht u. färbt nach
Leipziger Art, arbeitet um,
wendet und stopft in aller-
kürzester Zeit.
John-Weist
I. GITIS
Glubna Nr. 41
Empfängt:
morgens von 9—10.30 Uhr
nachm. 3—9

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?
Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Wohnen, Schlafstätten, Tapeten, Matrasen, Stühle, Sessel.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu berücksichtigen. Kein Kaufzwang.
Tapetiererk
A. BRZEJONSKI,
Zielona 39.
Tramverbindung mit Linie Nr. 17

Die Ueberführung unseres lieben, so jung verschieden

ARMIN ZERBE

findet am Sonnabend, den 23. November, pünktlich um 1.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Rzgowska Straße 10, nach dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die Familie.

Nachruf.

Ganz unerwartet verschied am Mittwoch unser Mitglied, der Genosse Chefredakteur

Armin Zerbe

Der Vorkämpfer war ein rechter Kämpfer für unsere Ideale. Er stand uns stets mit Rat und Tat zur Seite. Durch sein Hinscheiden erleidet unsere Ortsgruppe einen herben Verlust. Er wird stets in unseren Reihen weiterleben.

Friede seiner Asche!

Die Ortsgruppe Lodz-Süd der D. S. A. P.

Die Mitglieder werden ersucht, an der Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.



Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 23. d. M., um 7 Uhr abends, im 1. Termin, und um 8 Uhr im 2. Termin, findet eine

Außerordentliche Hauptversammlung

statt. Da wichtige Beschlüsse vorliegen, ersucht um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder die Verwaltung.



Turnverein „Aurora“

Sonntag, den 24. November, um 2 Uhr nachm., findet im eigenen Lokale, Kopernika Nr. 70, das

Bereins-Wanderpreis-Turnen

statt. Die werten Mitglieder sowie Gönner u. Freunde des Vereins werden höflichst eingeladen.

Lanz. Die Verwaltung.

HEILANSTALT

der SPEZIALÄRZTE.

Röntgeninstitut, Analytisches Laboratorium, Zahnärztliches Kabinett.

3giersta 17, Tel. 16-33.

tätig von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 2 Uhr nachm.

Sämtliche Krankheiten, auch Zahnkrankheiten. Electr. Bäder, Quarzlampen, Elektrisieren, Röntgen, Impfen, Analysen (Harn, Stuhlgang, Blut, Ausscheidung etc.), Operationen, Verbände.

Büsten in der Stadt.

Deutscher Kultur- u. Bildungsverein „Fortschritt“

2. Theateraufführung zu niedrigen Eintrittspreisen

für Mitglieder d. D. R. u. S. V. „Fortschritt“, der D. S. A. P., der Gewerkschaften und die Leser der „Lodzjer Volkszeitung“

Sonntag, den 24. November, 7.30 Uhr abends

Im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Str. 243

„Unter Geschäftsaufsicht“

Schwank in 3 Akten von F. Arnold u. E. Bach

Die Aufführung liegt in den Händen des Ensembles des Theatervereins „Thalia“

Die Preise der Eintrittskarten sind recht bedeutend ermäßigt, und zwar auf 3.—, 2.50, 2.—, 1.50 und 1.— Blot.

Der Vorverkauf findet in d. Administration d. „Lodzjer Volkszeitung“ Petrikauer 109, von 9—7 Uhr abends statt.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nowosilstr. 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltssprelle.

Heilanstalt Zawadzka

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Vicht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Veratung 3 Bloth.

Gelegenheitskauf.

- 1 Bechstein-Salonsflügel schwarz, überspielt
- 1 Blüthner-Konzertflügel
- 1 Blüthner-Konzertpiano

Piano-Haus preiswert abgegeben

CARL KOISCHWITZ, Petrikauer Strasse 67
Tel. 154-78 u. 224-72.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokiciński)

Od dnia 19 do 25 listopada 1929 r.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

ROSITA DRAMAT W 10 AKTACH

W ROLI GŁÓWNEJ: MARY PICKFORD

Następny program: „SZECHEREZADA“

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

WALKA O ŻŁOTY RÓG

Film sportowy, ilustrujący wyprawę na przepiękne szczyty gór alpejskich

Audycje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr

„młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Freitag Premiere „Młody Las“

Apollo: „Tempo! Tempo!“

Beamten-Kino: „Die Dame mit der Maske“

Capitol: „Die weisse Fürstin aus Moskau“

Casino: „Sündige Liebe“

Grand Kino: „Der lustige Witwer“

Kino Oświatowe „Rosita“ u. „Der Kampf ums Matterhorn“

Kino Uciecha: „Die Teufelssirene“

Luna: „Der letzte Sohn“

Odeon: „Die ungewöhnlichste Parade“

Splendid: Tonfilm „Das Komödianten-Schiff“

Wodowil u. Corso: „Der Ritter ohne Tadel“

Trauer-
stube Einz-
krankheit
bene Blat-
Schnitter
gerafft, ein-
jeres Blatt
Spalten die
hindurch
Gedächtnis
Tot? ...
D nein, nid-
ist sein Wi-
zu fest ins
arbeitet hal-
fallen sein
Wort bleib-
stigen Scha-
Drei
tion, welche
Abteilung v-
geschiedenen
Obzwar in
durch sein
sich stets al-
Als einem
gener Arbe-
Hilfe beige-
löschlichen
Herzleiden
sen seine je-
li-jen, leide-
Arbeit ab,
Schaffersdr-
Unter
Zerbe als
teur auf sei-
im Streite
werden soll-
gegen die
bewußtsein
jedoch niem-
scheidung
Sein starke
nicht warte-
auch unerse-
brachte ihm
Zahl von
der Schwere
den herzkra-
versteht und
en. Wie
Schlingen z-
den zu bew-
zur Rettung
stätte aufju-
laubnis zur-
der gegen
verlassen d-
ganisnius
raum wieder
In d-
Zerbe von
Zeit mußte
aufopfernd
gönnt sein,
Arbeitspart-
seines Wer-
los ist die
Hoffnungen
entrisfen wo-
triest.
Nun b-
trauer Kam-
dem Gedan-
furcht werb-
Dein Nam-
Spuren De-
schwerem

Zum Tode Armin Zerbes.

In memoriam.

Trauer und Todesstimmung hat in unsere Redaktionsstube Einzug gehalten. Der seit über fünf Monaten durch Krankheit unseres Chefredakteurs Armin Zerbe freigebundene Platz wird durch diesen nimmermehr besetzt werden. Schnitter Tod hat ihn in der Blüte seines Lebens dahingerafft, eine schier unersehbare Lücke in der Redaktion unseres Blattes reißend. Bitterschwer fällt es mir, in den Spalten dieser Zeitung, die der lebende Armin Zerbe Jahre hindurch Tag für Tag mit seinem Geist erfüllte, nun dem Gedächtnis des toten Chefredakteurs Raum zu geben. Tot? ... Ist mir wirklich dieses Wort entglitten? O nein, nicht tot ist er für unser Blatt. Zu tief eingepägt ist sein Wirken und Schaffen am Werden dieser Zeitung, zu fest ins Herz geschlossen ist er von allen, die mit ihm gearbeitet haben, als daß sein Name dem Todesregister verfallen sein soll. Sein Geist lebt in uns, sein geschriebenes Wort bleibt uns erhalten als unvergängliche Denkmale geistigen Schaffens und Lebens.

Drei Jahre engster Zusammenarbeit in der Redaktion, welcher weitere drei Jahre Arbeit in der technischen Abteilung vorangegangen sind, haben zwischen dem Dahingegangenen und mir ein unzerreißbares Band geknüpft. Obwohl in der Arbeitsteilung überordnet, hat Armin Zerbe durch sein entgegenkommendes, kameradschaftliches Wesen sich stets als lieber Mensch, Kollege und Freund erwiesen. Als einem Neuling in der Redaktion hat er mir trotz eigener Arbeitsüberbürdung jederzeit mit gutem Rat und Hilfe beigestanden und sich in meinem Herzen einen unausslöschlichen Platz gesichert. Wie oft drohte ein unheilbares Herzleiden seine Arbeitskraft zu unterbinden, wie oft wies er seine sonst immer frischroten Wangen einem schmerzlichen, leidenden Zug auf; nimmer ließ er jedoch von seiner Arbeit ab, nimmer konnte dieses gefährliche Leiden seinen Schaffensdrang und seinen Pflichteifer beugen.

Unter den schwierigsten Verhältnissen hat Armin Zerbe als Hauptschriftleiter und verantwortlicher Redakteur auf seinem Posten ausgeharrt, gar manchenmal stand er im Streite mit sich selber, ob den Lesern etwas vorenthalten werden soll, das vielleicht zu einer behördlichen Maßnahme gegen die Zeitung führen könnte. Aus großem Pflichtbewußtsein der Zeitung und den Lesern gegenüber ist er jedoch niemals davor zurückgewichen, jede ungeheure Erschöpfung mit der entsprechenden Schärfe zu verurteilen. Sein starker Charakter ließ ihn jedoch in seinen Entschlüssen nicht wanken; hatte er die Wahrheit erkannt, dann trat er auch unerschrocken mit festem Willen für sie ein. Dies brachte ihm, als verantwortlichen Redakteur, eine große Zahl von Gerichtsverfahren ein, von denen viele noch in der Schwebe sind. Diese behördlichen Maßnahmen haben den herzranken Menschen sehr oft übermäßig in Aufregung versetzt und zur Verschlimmerung seines Leidens beigetragen. Wie ein gehegtes Edelwild suchte er sich dann den Schlingen zu entziehen, um die Zeitung vor größeren Schäden zu bewahren. Und als er im Sommer dieses Jahres zur Rettung seiner zerrütteten Gesundheit eine Erholungsstätte aufsuchen wollte, mußte er erst eine behördliche Erlaubnis zum Verlassen der Stadt einholen, da er wegen der gegen ihn schwebenden Gerichtsverfahren Lodz nicht verlassen durfte. Mit einem todbringenden Keim im Organismus lehrte er dann zurück, ohne den Redaktionsraum wieder betreten zu haben.

In der blühendsten Schaffenskraft mußte Armin Zerbe von dannen ziehn. Seinen Platz am Webstuhl der Zeit mußte er jäh aufgeben, wo er so unerschrocken und aufopfernd gearbeitet hat. Es sollte ihm nicht mehr vergönnt sein, im Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens, das eine Krönung in erster Linie seines Wertes bedeutet, mitzuarbeiten. Verwaist und trostlos ist die Redaktion zurückgeblieben. Die letzten zaghaften Hoffnungen sind von unsichtbarer Hand unserem Herzen entzogen worden, an dem jetzt eine tiefe, schmerzhafteste Wunde trieft.

Nun bist Du von uns gegangen, guter Freund und treuer Kampfgenosse. Unägliche Wehmut erfüllt uns bei dem Gedanken, Dich verloren zu haben. In tiefster Ehrfurcht werden wir stets Deiner gedenken, unvergänglich wird Dein Name bei uns fortleben, unverwischbar werden die Spuren Deines Wirkens für uns bleiben. Ruhe sanft nach schwerem Leiden!

Otto Herke.



Chefredakteur Armin Zerbe †

Armin Kurt Zerbe wurde am 23. September 1899 in Lodz geboren. Er besuchte das Kronsgymnasium in Lodz und trat nach Kriegsausbruch in das hiesige Deutsche Gymnasium über. In den Jahren 1917 und 1918 besuchte er die II. Oberrealschule mit deutscher Unterrichtsprache in Lodz. In den Jahren 1919 bis Ende 1921 studierte er Nationalökonomie an den Universitäten Bosen und Frankfurt a. M. Ende 1921 nach Lodz zurückgekehrt, wurde er eines der ersten Mitglieder der Deutschen Arbeitspartei, der jetzigen Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens. Er ist Mitverfasser des Programms und der Statuten der Partei. Schon während seiner Studienzeit befaßte er sich mit Journalistik und war Mitarbeiter verschiedener hiesiger und ausländischer deutscher Blätter. Seit Anfang 1924 war er ständiger Redakteur der „Lodzjer Volkszeitung“ und seit März 1928 Chefredakteur dieses Blattes. Armin Zerbe war während all dieser Jahre Mitglied des Parteirates und während zwei Rabenzen Mitglied des Hauptvorstandes wie des Präsidiums der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens (jetzt Bezirksvorstand Kongresspolen). An seiner Bahre trauern neben den Parteigenossen und den vielen Freunden, seine junge Frau, die nach kaum zweijähriger Ehe in dem Verstorbenen einen treuergebenen Gatten verliert und der ihr als einzigen Trost ein Kindchen im Alter von vier Monaten hinterließ.

Beileidskundgebungen der obererschlesischen Genossen.

Aus Anlaß des Ablebens unseres Chefredakteurs Armin Zerbe ist uns vom Genossen K o w o l l im Namen der Schriftleitung des obererschlesischen Schwesterblattes „Volkswille“, sowie des Bezirksvorstandes Oberschlesien der D.S.A.P. folgendes Beileidstelegramm zugegangen:

„Tief erschüttert trifft uns die Nachricht von dem Hinscheiden unseres lieben Genossen Armin Zerbe. Wir hoffen sowohl am Parteitag als auch jetzt, daß er der Bewegung trotz der schweren Leiden erhalten bleibt. Wir bringen Euch, der Parteileitung sowie der Redaktion unser herzlichstes Beileid dar, insbesondere der Genossin Zerbe und dem Genossen Emil Zerbe, der nicht nur einen Bruder, sondern einen eifrigen Mitstreiter verliert. Die obererschlesischen Genossen werden dem hingeschiedenen Kämpfer der sozialistischen Sache in dankbarer Erinnerung behalten.“

Redaktion des „Volkswille“.
Bezirksvorstand der D.S.A.P.
(gez.) K o w o l l.“

Am Totenbett.

In den belebten Straßen pulst das Leben, eilen die Menschen mit ihren kleinen Sorgen und Freuden. Mich aber führt Freundespflicht an ein Totenbett. Freund Armin Zerbe ist nach langem Krankenlager entschlafen. Sanft und ruhig eingeschlafen wie ein erschöpftes Menschenkind. Was in mir vorgeht, kann ich nicht schildern. Ein fast körperlicher Schmerz schnürt Brust und Kehle. Und wenn ich den Schmerz überwältige, schwingt er in der Seele nach, als wenn innen eine Saite gerissen wäre, die nun nachtönt, erschütternd, quälend, mahnend an unwiderrbringlich Verlorenes.

Es ist lange her, daß ich einen solchen Schmerz empfunden habe. Ich erinnere mich eines großen Saales, in dem ich als ganz junger Mensch saß. Vor mir auf der Bühne stand ein blasser Künstler und weinte sein Leid von der Geige herunter. Es war das Leid des armen Menschenlebens. Da riß plötzlich eine Saite. Der Künstler sah herunter auf seine Zuschauer, bittend, als wollte er sich entschuldigen. In mir aber tönte er nach, der letzte Ton der gerissenen Saite. Jener arme Künstler ist tot, wie Freund Armin Zerbe. Jedesmal, wenn ich vom Ableben eines jungen Menschen, vom Aufhören eines in der Mitte abgerissenen Lebens höre, erwacht in mir der Schmerz, den ich damals empfunden.

Wer selbst Eltern hat, die dem Grabe entgegensehen, deren letzte Jahre nur noch durch das Leben ihrer Kinder ausgefüllt werden, wer Geschwister hat, um die er bangt, wird es mir nachfühlen, wie schwer die Freundespflicht in einem solchen Augenblick ist. Aufrichtiges, menschliches Mitgefühl zu beweisen und zugleich zu trösten, stärken, wer hat diese Kraft, wer trifft hier das richtige Wort? Als ich vor dem alten Elternpaar unseres Freundes Armin Zerbe stand, mußte ich, wie schwer diese Pflicht ist. Was sollte ich sagen, da ich doch das Bewußtsein hatte, daß es hier wohl Stärkung, aber keinen Trost geben kann...

Es gibt Menschen, die glauben, daß ein jeder von uns im Leben erjezt werden könne. Ich habe es in diesem Augenblick begriffen, daß das nichts anderes als eine große Konvenienzlüge sei. Das Gute, das uns stirbt, kann der Gesellschaft nicht erjezt werden. Die Menschheit bejezt sich nur schlecht und recht, weil sie weiter leben muß. Ob sich aber Eltern, Geschwister bescheiden können?...

Freund Armin lag ausgestreckt auf dem Totenbett. Das junge Gesicht, eingefallen, wachsbleich, fast ein Kinder Gesicht. Die verstummten Lippen zusammengeschlossen, aber nichts Bormurksvolles, nichts Bitteres konnte man ihnen ablesen. Ueber den geschlossenen Augen glänzte die weiße hohe Stirn noch im Tode, ein Beweis hoher Intellektualität. Wie er so dalag, schien er von Erschöpfung eingeschlafen zu sein. Man konnte glauben, daß er jeden Augenblick erwachen und sprechen werde.

Wie ich vor dem Toten saß, zogen die Erinnerungen an mir vorbei. Alles Alltägliche fiel ab. Es blieb übrig, was ihm, Armin Zerbe, allein eigen war, das Hervorstechende seiner Eigenschaften, das Individuelle seines Geistes. Ich erinnerte mich seiner Fähigkeit blickartiger Charakterisierung von Menschen und Situationen, seiner Fähigkeit eines tiefen Eindringens in die Empfindungs- und Gedankenwelt seiner Mitmenschen. Seiner Eigenschaften, die er noch nicht voll entwickeln konnte, die ihm aber in seinem Berufe eine große Hilfe waren. Ich erinnerte mich seiner großen Ausnahmefähigkeit, die es ihm ermöglichte, das reiche und komplizierte Gebiet der sozialistischen Wissenschaft zu verstehen und in seiner Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Klarer aber als alles wurde mir seine bescheidene Art, die ihn veranlaßte, bei bedeutenden Fähigkeiten sich nicht vorzudrängen und seine Pflicht ohne alles Aufsehen zu erfüllen.

Der Abschied ist schwer. Man findet in Anbetracht eines so jung gebrochenen Lebens keinen Trost als den einzigen, daß keiner von uns denkenden Menschen nur für sich leben kann. Alle sind wir nur die Eintagsfliegen in der ewigen Kette der Entwicklung der Menschheit, und Ehre denjenigen, die wie Freund Armin Zerbe ihre gesellschaftliche Pflicht erfüllt haben.

J. Kociolel.

W dniu 20 listopada 1929 r. zmarł

Ś. P.

ARMIN ZERBE

NACZELNY REDAKTOR DZIENNIKA „LODZER VOLKSZEITUNG“, CZŁONEK SYNDYKATU DZIENNIKARZY W ŁODZI.

Pogrzeb ś. p. red. Zerwego odbędzie się w dniu 23 b. m. o godz. 1.30 po poł. z domu przy ul. Rzgowskiej 10. Na żałobne te obrzędy zaprasza wszystkich kolegów

Syndykat Dziennikarzy w Łodzi.

Tagesneuigkeiten.

Billige Theatervorstellungen für die deutschen Werktätigen.

Wie bekannt, hat der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ mit dem Theaterverein „Thalia“ eine Vereinbarung getroffen, wonach der „Fortschritt“-Verein die ganze Saison hindurch Arbeitervorstellungen organisieren wird. Diese Vorstellungen, zu denen die Eintrittspreise ganz minimal sein werden, sind zugänglich für die Mitglieder des D. K. u. B. V. „Fortschritt“, der D.S.A.P., der Gewerkschaften und für die Leser der „Lodzger Volkszeitung“. Es soll dadurch auch den minderbemittelten Kreisen unseres Volkes Gelegenheit geboten werden, gute Theateraufführungen zu besuchen.

Die zweite Vorstellung in dieser Saison findet am kommenden Sonntag, den 24. November, im Saale des Lodzger Männergesangsvereins, Petrikauer 243, statt. Zur Aufführung gelangt der von der Liebhaberregie des Theatervereins „Thalia“ mit so großem Erfolg gespielte Schwank „Unter Geschäftsaufsicht“ von F. Arnold und E. Bach.

Der Vorverkauf findet in der Administration der „Lodzger Volkszeitung“, Petrikauer 109, von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

Preise der Plätze von 1 bis 3 Zloty.

Wie uns mitgeteilt wird, wird am kommenden Sonntag, um 3 1/2 Uhr nachmittags, das Singpiel „Friederike“ zum letztenmal aufgeführt. Da diese Aufführung am Nachmittag stattfindet, dürfte sie von den vielen Deutschen unserer Nachbarstädte besucht sein.

Registrierung des Jahrganges 1909.

Morgen haben sich in der Zeit von 8,15 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Polizeimilitärbureau in der Petrikauerstr. 212 alle jungen Männer zu melden, die im Jahre 1909 geboren sind, im Bereiche des 13. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S, T, U, W, Z beginnen. (p)

Kontrollversammlungen der Jahrgänge 1904 und 1902.

Morgen, Sonnabend, um 9 Uhr morgens haben sich die im Jahre 1902 geborenen Soldaten der Reserve und des Landsturms mit und ohne Waffe (Kat. A, C, D bzw. E1 und E2), die im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Anfangsbuchstaben W beginnen, im Lokale des P.K.U. Lodz-Stadt I an der Nowo-Targowa 18 der Kontrollkommission zu stellen; im Lokal des P.K.U. Lodz-Stadt II an der Nowo-Cegielniana 51 dagegen diejenigen, die im Jahre 1904 geboren sind, im Bereiche des 12. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Q bis Z beginnen. (p)

21 Semmeln müssen auf ein Kilo gehen.

Wegen Ueberschreitung und Nichteinhaltung der Vorschriften über die Höchstpreise für Weizengebäck wurden gegen folgende Bäckereibesitzer Protokolle aufgenommen: Adolf Redmann, Glownastr. 2, wo auf ein Kilogramm 25 Semmeln gingen, Adolf Schulz, Glownastr. 25, wo ebenfalls 25 Semmeln auf ein Kilogramm gingen, Noech Weinberg, Petrikauerstr. 38, wo 27 anstatt 21 Semmeln auf ein Kilogramm gingen, Majer Nowarski, Wolczanska 2, wo 28 Semmeln auf das Kilogramm gingen, Szlama Mikenmacher, Petrikauerstr. 166, wo 26 Semmeln auf ein Kilogramm gingen. Auf Grund dieser Protokolle hat die Strafabteilung bei der Stadtstaroste folgende Strafen verhängt: Mikenmacher zu 14 Tagen bedingungslosen Arrest, Nowarski zu 200 Zloty Strafe, Weinberg zu 150 Zloty Strafe und Redmann zu 200 Zloty Strafe. Sollten die Bestraften nochmals höhere als die vorgeschriebenen Preise fordern, so drohen ihnen wegen Wucher noch empfindlichere Strafen. (p)

Städtische Stipendien für unbemittelte Schüler.

Vorgestern fand unter Vorsitz des Vizebürgerpräsidenten Dr. Wielinski die übliche Magistratsitzung statt, in der die Anträge der Unterstützungskommission in Sachen der Beihilfen für 247 Schüler und Schülerinnen der Lodzger Mittelschulen geprüft und angenommen wurden. Danach gelangen für diesen Zweck insgesamt 25 000 Zloty zur Verteilung, die im städtischen Budget für das Finanzjahr 1929/30 vorgezogen sind. Die einzelnen Stipendien belaufen sich auf 50 bis 350 Zloty.

Verhaftung von Schwindlern.

Vor einigen Tagen berichteten wir darüber, daß einige junge Leute unter dem Deckmantel von Magistratsbeamten namentlich in den Vororten von verschiedenen naiven Hausbesitzern Beträge für eine von diesen erdachte „Administrationssteuer“ einlieferten. Gestern gelang es der Kriminalpolizei, die gesuchten Schwindler in der Bierhalle eines gewissen Wincenty Klimczak im Dorfe Grabieniec bei Lodz zu entdecken. Die Verhafteten erwiesen sich als die Lodzger Einwohner Bankrach Jakubowski und Sergiusz Dolgopolo, ersterer wohnhaft in der Brzezinskastr. Nr. 90 und letzterer in der Franciszanskastr. 34. (p)

Die Entlastungszeugen des Präsidentenmörders vor Gericht.

Bekanntlich haben in dem Prozeß gegen den Mörder des Stadtpräsidenten, Rydzewski, einige Zeugen dessen Mißbetrug durch ihre Aussagen nachzuweisen gesucht. Da sich diese Aussagen als falsch erwiesen haben, hat die Staatsanwaltschaft gegen die Zeugen Strafantrag gestellt. Heute gelangt der äußerst interessante Prozeß, in dem die Aussagen des

megen der Ermordung des Stadtpräsidenten Cynarski zum Tode verurteilten und hingerichteten Wasalszyk vor dessen Tode die Hauptrolle spielen werden, vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung. Für die Verhandlung wurde der Saal Nr. 56 besonders hergerichtet, da ein großer Andrang des Publikums erwartet wird. (p)

Bestrafte Hausbesitzer.

Auf Grund des Artikels 380 des Baugesetzes ist der Hausbesitzer verpflichtet, bei seinen Mietern die nicht-schließenden Fenster, schadhaften Defen und andere Reparaturen, wie Ausbesserung der Dächer und Entfernung der Feuchtigkeit auf eigene Kosten auszuführen. Da viele Hausbesitzer diese Gesetzebestimmungen nicht erfüllen, macht der Magistrat darauf aufmerksam, daß alle solche Fälle der Wohnungsinspektion gemeldet werden können, worauf diese nach Prüfung der Sachlage die Angelegenheit an die Wohnungsinspektion des Magistrats weitergibt und in Fällen der fortgesetzten Weigerung des Hausbesitzers, die Mängel zu beheben, diese auf Kosten des Hausbesitzers ausführt. Außerdem werden diese Hausbesitzer der Strafabteilung bei der Stadtstaroste zur Verurteilung gemeldet. In der gestrigen Sitzung der Strafabteilung der Stadtstaroste wurden folgende Hausbesitzer auf Antrag des Magistrats für Nichtausführung von notwendigen Reparaturen in ihren Häusern bestraft: Georg Mees, Pabianiecer Chaussee 34, Theodor Caste, Nowo-Targowa 41, Beret Jusef, Rzgowska Nr. 111, Waclaw Wolinski, Nawrot 61 mit je 100 Zloty Strafe, Morbla Goldbring und Sure Szenfeld, Rapierowistego 58, mit 258 Zloty Strafe, Michal Andrejew, Krucza 24, Maria Pachert, Senatorowa 3, Jan Renner, Krucza 14 und Frieda Baker, Dobra 3, zu je 200 Zloty Strafe. (p)



Ueberfall.

Als gestern spät abends der 20jährige Teilnehmer der Kurze von Wierzbicki Wladyslaw Chyzynski nach seiner in der Szajalkowskistr. 6 gelegenen Wohnung unterwegs war, wurde er an der Bialastraße von einigen Burschen in jugendlichem Alter überfallen, die ihm einige Wunden am Kopfe beibrachten. (p)

Plötzliche Todesfälle.

In seiner Wohnung an der Nowo-Cegielniana 44 verstarb plötzlich der 63jährige Arbeiter Alexander Komie. — Vor dem Hause Alexandryjska 27 verstarb plötzlich ein unbekannter Mann von etwa 45 Jahren. (w)

Unfälle bei der Arbeit.

In der Gdaniskastr. 5 wurde der bei der Beförderung von Waren beschäftigte, an der Kopernika 35 wohnhafte 32jährige Fuhrmann Wincenty Ciszenski von einem Pferde geschlagen und dabei am Unterleibe getroffen, so daß er schwere innere Verletzungen davontrug. — In der Fabrik von N. Citingon an der Juliusstraße 34 wurde die an der Rzgowska 149 wohnhafte 36jährige Arbeiterin Wladyslawa Zimon von einem Transmissionsriemen getroffen und dabei am Kopf verletzt. — Vor dem Hause Petrikauer Nr. 28 verletzte sich der 64jährige, Wolczanska 7 wohnhafte Aaron Jodelson bei einem Sturze Gesicht und Nase. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhause geschafft. (w)

Die Selbstmordepidemie.

Auf der Zgierzter Chaussee verübte gestern die an der Zgierzka 73 wohnhafte 18jährige Arbeiterin Sabina Pilatowska einen Selbstmordversuch, indem sie Chloroform trank. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft überführte die Lebensmüde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause in Radogoszcz. — Im Hause Brzezinska 23 wollte die in demselben Hause wohnhafte 28jährige Schneiderin Sala Horn Selbstmord verüben, indem sie aus einem Fenster des 2. Stockes auf das Pflaster des Hofes sprang. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei der Lebensmüden schwere Körperverletzungen und einen inneren Blutsturz fest und brachte sie in ernstem Zustande nach der städtischen Krankensammelstelle. (w)

Aus dem Gerichtssaal.

Bestrafter Falschgeldverbreiter.

Vor dem Bezirksgericht hatten sich gestern der Josef Stobel und Josef Niedzielski wegen Verbreitung von falschem Geld zu verantworten. Das Gericht stellte fest, daß Stobel bereits für die Verbreitung von falschem Gelde verurteilt ist und verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Der zweite Angeklagte Niedzielski wurde freigesprochen. (p)

Um die Erhöhung der Brot- und Mehlpreise.

Die Mehrheit der Preisberechnungskommission hat sich bekanntlich für den Antrag der Bäckereimeister und Mehlhändler ausgesprochen, demzufolge die für Backwaren und Mehl verpflichtenden Preise dergestalt geregelt werden sollen, daß ein Kilo Roggenbrot 45 statt 40 Groschen, ein Kilo Schrotbrot 38 statt 35 Groschen, ein Kilo Semmel 1,15 Zloty statt 1,05 Zloty usw. kosten soll. Der Antrag der Kommissionsmehrheit wurde am 19. d. M. in einer besonderen Sitzung des Magistrats, dem die endgültige Entscheidung über diese Frage unterliegt, beraten und mit Rücksicht auf die ausgezeichnete diesjährige Ernte beschloffen, dem Antrage der Preisberechnungskommission auf Erhöhung der Brot- und Mehlpreise nicht stattzugeben.

Gegen diese Entscheidung des Magistrats haben die Vertreter der Mehrheit der Preisberechnungskommission beim Wojewodschaftsamt Einspruch eingelegt, indem sie eine nochmalige Prüfung des Antrages forderten und um Erhöhung der verpflichtenden Brot- und Mehlpreise ersuchten. Das Wojewodschaftsamt berücksichtigte diese Beschwerde der Brotbäcker und Mehlhändler und erteilte gestern dem Magistrat die Weisung, die Preisberechnungskommission der Mehlsektion für heute einzuberufen und die Frage der Preiserhöhung noch einmal zu prüfen.

Kunst.

Ein Abend des Liebes und Tangos. Am kommenden Sonntag, den 24. d. Mts., findet im Saale der Philharmonie ein Abend des Liebes und Tangos statt unter Mitwirkung von Stanislaw Nowicka, der bekannten Künstlerin des Theaters „Morskie Dlo“ und konkurrenzlosen Tangotänzerin, wie auch Marjan Kentgens, des einzigen Trubadours Polens in seinem neuen und unbekanntem Repertoire von Balladen, Serenaden und komischer Lieder, und Michal Salicz. Im Programm die neuesten Schlager, und zwar: „Marquesita“, „Radio“, „Komm Liebster mein“, „Ich sehne mich, dein zu sein“ (der größte Erfolg des Theaters „Morskie Dlo“), „Colombina“, „Reflexionen“, „Der Page der Königin“, „Gute Ratschläge“, „Das Leben ist schön“, „Tante Klara“, „Der reduzierte Beamte“ u. v. a. Beginn um 8 Uhr abends.

Ein Gastspiel des Wiener Balletts. Das berühmte Wiener Ballett Kratina kommt nach Lodz für nur einen Abend, welcher am Mittwoch, den 27. d. Mts., um 8,30 Uhr abends im Saale der Philharmonie stattfindet. Dieses ausgezeichnete Ballett repräsentiert die neue Richtung im neuzeitlichen Tanz und mit ihren unvergleichlichen Tanzaktionen erwirbt sich die außergewöhnliche Anerkennung der Presse wie auch des Publikums.

Sport.

Vor der Entscheidung.

Die Spieler der Touristen hielten vorgestern eine Versammlung ab, auf der zu der augenblicklichen kritischen Lage des Vereins Stellung genommen wurde. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, dieselbe Mannschaft wie gegen Warszawianka zu stellen. Die Mannschaft der Violetten begibt sich bereits am kommenden Sonnabend nach Warschau, um entsprechend auszuruhen.

Bemerkenswert ist, daß Warszawianka — auch um 11 Uhr, Touring — Legja um 13 Uhr zum Austrag gelangt.

Dr. Niedziwiski leitet Touring — Legja.

Das Ligameisterschaftsspiel Touring — Legja wird von dem Lemberger Schiedsrichter Dr. Niedziwiski geleitet.

L. Sp. u. T. Meister der Reserven.

Der L. Sp. u. T. hat die Meisterschaft der Reserven der A-Klassemannschaften errungen. Am kommenden Sonntag findet ein Spiel gegen den B-Klassemeister Bieg statt.

Achtung! Zgierz!

Am Sonnabend, den 23. d. M., um 6 Uhr abends findet im Saale des Gewerkschaftsverbandes, Sredniastr. 7, eine

Öffentliche Versammlung

statt. Sprechen wird Gen. J. Kociolet über

„Die politische und wirtschaftliche Lage“

Nach dem Referat erfolgt eine freie Aussprache.

Deutsche! Erscheint zahlreich!

Achtung! Nowe Zlotno!

Am Sonnabend, den 23. d. M., um 7 Uhr abends findet im Saale in der Cegania 14 eine

Öffentliche Versammlung

statt. Sprechen wird Sejmabgeordneter A. Kronig über

„Die politische und wirtschaftliche Lage“

Nach dem Referat erfolgt eine freie Aussprache.

Deutsche! Erscheint zahlreich!

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Genossen

Chefredakteur Armin Zerbe

versammeln sich unsere Mitglieder und Sympathiker, sowie die Mitglieder des Jugendbundes und der Deutschen Abteilung der Gewerkschaft Sonnabend, den 23. dieses Monats Punkt 1 Uhr vor dem Trauerhause, Rzgowska-Straße 10.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Die Kindesleiche auf dem Maria-witen-Friedhof. Der Wächter des hiesigen Maria-witen-Friedhofs fand zwischen den Gräbern die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, die in Lumpen gehüllt war. Spuren am Halse deuteten darauf hin, daß das Kind erdürgt worden ist. Die von dem Funde benachrichtigte Polizei fahndet nach der unmenschlichen Mutter.

Lomashow. Einbruchsdiebstahl. Bisher unermittelte Missetäter verübten einen Einbruch in die Appreturabteilung der Industriewerke „Dyman“. Sie drückten eine Scheibe im Lagerraum ein und entwendeten Teppiche im Werte von 2000 Zloty.

Sosnowice. Für 3000 Zloty Sacharin geschmuggelt. Zwei Frauenpersonen und zwar Kojalie W. und Lucie K. aus Sosnowice wurden an der Zollgrenze bei Ruda beim Schmuggeln abgefaßt. Bei den Schmugglerinnen sind 35 Kilo Sacharin vorgefunden und beschlagnahmt worden. Diese Sacharinmenge wird mit 3000 Zloty bewertet. Die arretierten Schmugglerinnen werden sich demnächst wegen Uebertretung der Zollvorschriften vor der Kollstrafkammer des Landgerichts Kattowiz zu verantworten haben.

Warschau. Unterschlagungen. In der Wasserleitungsabteilung des Warschauer Magistrats und in der Buchhalterei sind große Unterschlagungen aufgedeckt worden, an denen der Buchhalter Valerian Tarnowski und der Stadtschreiber Schmielewski beteiligt sind. Beide haben durch Fälschungen etwa 30 000 Zloty Amtsgelder sich unrechtmäßig angeeignet und verprakt. Tarnowski konnte, als er in seine Wohnung zurückkehren sollte, verhaftet werden. Sein Komplize ist flüchtig, doch glaubt die Polizei, ihm auf der Spur zu sein.

Neustadt (Wejherowo). Unterschlagungen. Die von dem pommerellischen Woiwoden angeordnete und den zuständigen Behörden durchgeführte Revision der städtischen Verwaltung in Neustadt brachte eine Reihe von Unterschlagungen der Stadt gehörender Summen ans Tageslicht. Im Zusammenhang damit ordnete die Untersuchungsbehörde am 18. d. Mts. die Festnahme des Bürgermeister von Stargard, Kruczynski, des Kassenrendanten Suszka und des städtischen Kassierers Koclawski an und ließ die Verhafteten in das Gerichtsgefängnis zu Stargard einliefern. Schon früher wurde gegen den Bürgermeister Kruczynski ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, da er Kassenbücher des städtischen Gaswerkes vernichtet hatte. Nunmehr hat es sich herausgestellt, daß die Vernichtung dieser Bücher im Zusammenhang stand mit den eben aufgedeckten Unterschlagungen.

Kattowiz. Anschlag auf einen Eisenbahnzug bei Ruda. Auf der Strecke Morgenroth-Ruda bemerkte der diensthabende Weichensteller, daß die Signalvorrichtung nicht funktionierte. Er begab sich auf die freie Strecke und bemerkte dort sechs Männer, die ihm zuriefen, er solle sich nicht die Weine brechen, worauf sie die Flucht ergriffen. Bei Prüfung der Weiche stellte der Beamte fest, daß zwischen den Weichenteilen ein Stück Holz eingeklemmt war, so daß die Weichenstellung nicht funktionierte. Glücklicherweise wurde der angemeldete Zug kurz vor der Weiche zum Stehen gebracht und ein Unglück verhütet.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

60jähriges Jubiläum des Männergesangsvereins „Concordia“. Dieser Verein hat an alle der Vereinigung deutschsingerender Gesangvereine in Polen angeschlossenen Vereine folgende schriftliche Einladung erlassen: „Auf ein 60jähriges Bestehen unseres Verein dürfen wir mit Ablauf dieses Jahres zurückblicken und mit Freude sagen, daß das unseren Vätern bei der Gründung vorgezeichnete Ziel: treue Pflege des deutschen Liedes, mit Verständnis von den Nachkommen erfüllt und so die Pflegetstätte unseres einzig schönen Volkstums bis auf die Jetztzeit erhalten geblieben ist. Deshalb, liebe Sangesbrüder, sehen wir uns veranlaßt, den 60. Geburtstag unseres Vereins als Freudenfest zu begehen, das mit einem Konzert eingeleitet werden soll. Zur Aufführung gelangt die dramatische Kantate für Männerchor und Soli „Columbus“ von Heinrich Böllner. Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt die Solisten: Frau Lotte Mäder-Wohlgemuth, Leipzig, Sopran; Herr G. Schicht, Lodz, Bariton und Herr Erich Jugel, Neulirchen i. Erggeb., Tenor. Im Anschluß an das Konzert, das am Sonnabend, den 7. Dezember d. J., in unserem Vereins-hause, Glownastraße 17, stattfindet, ist ein feierlicher Kommerz vorgesehen. — Dieses Einladungsschreiben ist von der

Verwaltung der Vereinigung deutschsingerender Gesangvereine mit einem empfehlenden Vermerk versehen.

Cykl. Verein „Reford“. Am Sonnabend, den 23. d. M., um 9 Uhr abends, veranstaltet obengenannter Verein im eigenen Vereinslokal, Andrzeja 17, die diesjährige Preisverteilung und das siebenjährige Stiftungsfest. Da man sich immer bei den Refordlern gut amüsieren kann, so lautet für Sonnabend die Parole: „Auf nach Reford!“

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung! Sänger!

Sämtliche Sänger haben sich heute, Freitag, um 7.30 Uhr abends, im Saale in der Petrikauerstraße 109 zu versammeln, um die Mitwirkung an der Beerdigung des Genossen Armin Zerbe vorzubereiten.

(—) J. Richter, Vorsitzender.

Trauerfeier der Parteinstanzen.

Aus Anlaß des Hinscheidens des Genossen Armin Zerbe findet heute, um 7 Uhr abends, in der Petrikauerstraße 109, eine gemeinsame Sitzung der Parteinstanzen statt. An der Sitzung nehmen teil die Mitglieder des Bezirksvorstandes, der Exekutive sowie der Vorstände der Lodzger Ortsgruppen, die Vertrauensmänner und die Miliz.

Mitglieder der Ortsgruppe Chojny!

Die Ortsgruppe Chojny nimmt mit der Fahne an der Beerdigung des Genossen Chefredakteurs Armin Zerbe teil. Die Beerdigung findet morgen, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Rzgowska 10, aus statt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorsitzende.

Lodz-Nord. Freitag, den 22. November, 7 Uhr abends, findet im Lokale Rajtera 13 eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Achtung Widzew. Sonntag, den 24. November, um 9.30 Uhr vormittags, findet im Saale des Kinos Oświatow am Wodny Rynek eine öffentliche Versammlung statt. Es ist Pflicht unserer Mitglieder und Sympathiker, zu dieser Versammlung pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Ortsgruppe Widzew. Die neugegründete Ortsgruppe Widzew hat ihren Sitz vorläufig im Parteilokal der P. S., Koszciuszka 54 (an der Szpitalna). Das Lokal steht uns jeden Montag und Freitag, von 6 Uhr abends ab, zur Verfügung. Dasselbst können sich Interessenten melden und Mitglieder eintragen lassen. Das Organisationskomitee.

Zgierz. Mitgliederversammlung des D. S. u. W. V. „Fortschritt“. Sonntag, den 24. d. M., um 1.30 Uhr nachmittags, findet im Lokale 3. Maja 32 eine Mitgliederversammlung statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Jugend aller Ortsgruppen!

Die Jugendmitglieder aller Ortsgruppen werden aufgefordert, an der Beerdigung des Gen. Armin Zerbe teilzunehmen. Sammelort: Sonnabend, um 1 Uhr nachmittags, am Hause Rzgowska 10.

Bezirksvorstand. Sonntag, den 24. November, findet die erste Sitzung des neuen Bezirksvorstandes statt. Auf der Tagesordnung stehen die Punkte: Konstituierung des Vorstandes, Ausführung der Beschlüsse der letzten Bezirkskonferenz, Allgemeines.

Achtung Kinder! Heute, Freitag, um 4 Uhr nachmittags, kommt ihr alle nach der Petrikauer 109, um die Märchen vom Däumelteschen, den zwölf kleinen Negerlein und aus Erdmännleins Klaus zu hören. Bringt auch alle eure Freunde mit. Auch Schattenbilder werdet ihr zu sehen bekommen „Freundschaft“.

Lodz-Zentrum. Sonntag, den 24. d. M., findet eine Vorstandssitzung um 15 Uhr statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Lodz-Zentrum. Sonntag, den 24. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet ein bunter Abend statt. Der Vorstand.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Verwaltung und Vertrauensmänner der Deutschen Abteilung. Heute, Freitag, den 22. November, um 6.30 Uhr abends, findet aus Anlaß des Hinscheidens des Chefredakteurs der „Lodzger Volkszeitung“, Genossen Armin Zerbe, eine Trauerfeier statt. Das Erscheinen sämtlicher Vorstands- und Vertrauensmännermitglieder ist unbedingt erforderlich. Die Verwaltung.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Am Sonntag, den 24 d. M., um 9¹/₂ Uhe vormittags, findet im Saale des Kino Oświatowe am Wasserring eine

öffentliche Versammlung

statt. Sprechen werden die

Seinabgeordneten Artur Kronig und Emil Zerbe

— über —

„Die gegenwärtige politische u. wirtschaftliche Lage“

Nach den R.feraten der beiden Abgeordneten findet eine freie Aussprache statt.

Deutsche! Erscheint zahlreich!

Radio-Stimme.

Freitag, den 22. November.

Polen.

Warschau (212,5 Kz, 1411 M.). 16.15 Schallplattenkonzert, 18.45 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert.

Kattowiz (734 Kz, 408,7 M.). 12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 18.45 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert.

Kralau (959 Kz, 313 M.). 12.05 und 16.25 Schallplattenkonzert, 18.15 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert.

Posen (896 Kz, 335 M.). 13.05 Schallplattenkonzert, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzunterricht, 23.10 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Kz, 418 M.). 11 und 14 Schallplattenkonzert, 15.20 Jugendstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Unterhaltungsmusik, 20 Volkstimliches Orchesterkonzert, 21 Kammermusik.

Breslau (923 Kz, 325 M.). 12.20 und 18.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Suiten, 20.30 Heitere Arien, 21 Sinfonie, 22.35 Tanzmusik.

Frankfurt (770 Kz, 390 M.). 12.15 und 13.15 Schallplattenmusik, 15.15 Jugendstunde, 16.30 Konzert des Rundfunkorchesters, 20. Jubiläumskonzert, 22.30 Tanzmusik.

Hamburg (806 Kz, 372 M.). 7.20 Schallplattenkonzert, 13.05 und 17.55 Konzert, 16.15 Wiegenlieder, 17 Märchenstunde, 20 Sechstes volkstümliches Norag-Konzert, 22 Kabarett in Kuntendorf. Köln (1319 Kz, 227 M.). 7 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Besperkonzert, 20 Die unsterbliche Stimme, 20.50 Komödie „Kater Lampe“. Wien (581 Kz, 517 M.). 11 Vormittagsmusik, 15.30 Schallplattenkonzert, 16.30 Akademie, 20 Konzertabend, 22 Abendkonzert.

Theater-Verein „Thalia“

Saal des Männergesangsvereins, Petrikauer 243.

Sonntag, den 24. November, 3.30 Uhr

Nachmittagsvorstellung — Letzte Aufführung „Friederike“

Singspiel in 3 Akten. Musik von F. Lehár. — Preise der Plätze von 2.— bis 6.— Zl.

Kartenvorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Nestel, Petrikauer 84, Theaterkaffe 1 Stunde vor Beginn geöffnet.

3. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Wera wird es ordnen“, dachte er beruhigt. Draußen hatte sich ein Sturm aufgemacht. Einzelne, scharfe Regentropfen sprühten ihm ins Gesicht. Nur unsicher tappend fand er in dieser plötzlichen Stockdunkelheit den Weg durch enge und enge Gassen bis zur Wohnung seiner Mutter.

Jetzt war er vor dem großen, dunkelgähnenden Tor — legt in ein paar Sägen, die Treppe hinauf. Ein laut heulendes Glück entfuhr ihm, als er die Tür öffnete.

Was hatten die Frauen aus dem ärmlichen Stübchen gemacht:

Blumen, wohin er blickte, festliches Kerzenlicht, und auf der buntesten Decke des Sofas ein ertotes, kleines Mahl.

Aus ihrem Rollstuhl sah ihm die alte Frau glücklich und erwartungsvoll entgegen.

Wera stand vor ihm — das blühendste, schönste Leben selbst.

Wie zwei Sterne grüßten ihn ihre Augen.

„Mutter! Wera!“

Er schloß sie in seine Arme. — Es waren die seltsamsten, reinsten Gefühle — denn von diesen drei Menschen wollte jeder nur des anderen Glück in hoher, seltener Selbstlosigkeit.

„Und nun habe ich nur eine knappe Stunde Zeit für euch“, sagte Wieland bedauernd. „Alles hat mich so aufgehalten, und zuletzt beim Baden war ich ganz zerstreut! Du mußt so lieb sein und mal nachsehen in meiner Räuberhöhle“, sagte er lachend hinzu.

Sie versprach es ihm.

Dann saßen sie um den Tisch und legten ihm vor und hätschelten ihn, den großen, blonden Nacken, wie einen kleinen Buben.

„Kind sein! Oder sich so anstellen dürfen, das ist das Schönste“, lachte er.

Aber dann schlug es ein Uhr — erschrocken sprang Friedrich auf.

„Nächste Zeit! Die Mappe, Wera! Und hier —“; er legte ein dünnes, schwarzes Heft in ihre Hand. „Hier eine Art Abschiedsgeschenk für dich: die Originalentwürfe zu dem Schloßumbau. Behalte die Skizzen zum Andenken. Es steht dein Name darin.“

Wera öffnete das Buch.

Und las:

„Meiner geliebten Braut, Wera Hagen, zur Erinnerung am Abend meiner Abreise nach Schloß Donnersfels.“ „Oh! Sie drückte das Heft an ihre Brust. „Etwas Schöneres, Lieberes konntest du mir nicht schenken. Ich danke, danke dir, du Lieber, du Großer —!“

„Großer? Das muß ich erst werden“, wehrte er ab. „Es war unmöglich, den Abschied noch hinauszuschieben.“

„Es ist ja nur für immerhin kurze Zeit“, tröstete er sich und die Frauen.

Aber ihnen war plötzlich wieder, als schwebte ein Schatten auf sie hernieder.

Langsam nachher und oft hat sich Friedrich Wieland gefragt:

„Gibt es denn wirklich Ahnungen, die plötzlich und rätselhaft das Herz erzittern machen?“

„Rach's kurz!“ rief sich Friedrich energisch zu.

Noch einmal umfaßte er sein ganzes Glück mit langem, innigem Blick — dann verschwand er im Dunkel des Treppenhauses.

Hinter ihm folgte in der Finsternis eine gebückte Gestalt — kriechend und vorsichtig wie ein Tier, wie die Hyäne schleicht.

Wieland durchquerte ein paar Gassen mit raschen Schritten; es war wirklich hohe Zeit und der Weg zum Bahnhof ziemlich weit.

Hast und Unruhe hatten ihn plötzlich gepackt ...

„Ich will mir nur eine „Gigarette anfeuchten“, sagte er halblaut. „Das beruhigt. Der Abschied liegt mir im Gemüt. Seltsam, wie schwer der war — und ist doch nicht für immer —“

Nicht für immer —!

Ein heulender Windstoß legte die Gasse entlang, fing sich zwischen den so nahe stehenden Häuserreihen und jammerte und klagte wie ein gefangenes Tier in der Enge der Straße.

Das Streichholz in Wielands Hand erlosch, dicke Finsternis umgab ihn ... Er tappte vorwärts, bis er unvermutet das Vordach eines Kellers neben sich fühlte. —

Er blieb stehen, stellte die Mappentasche neben sich und versuchte im Schutze dieses Daches abermals die Zigarette in Brand zu setzen ...

Der schleichende Schritt hinter ihm wurde vom Wind verschlungen.

Bevor noch das Streichholz aufflammen konnte, wurde Wieland durch einen furchtbaren Stoß von hinterrücks die Kellertreppe hinuntergeschleudert.

Wie ein Haupttier stürzte sich Sented auf die Mappentasche, barg sie unter seinem Mantel und sprang die Treppe hinab.

Urban's bis zum Zerreißen angespanntes Gehör hatte den halberstickten Schrei des Opfers aufgenommen.

Er umkrallte bebend die schmierige Tischdecke — versuchte aufzustehen — blickte angstvoll umher. Niemand beobachtete ihn.

Aber dennoch hatte ein anderer bei dem Schrei aufgehört.

Als der Maler taumelnd die Tür öffnete, stand Liberty hinter ihm — laufte ins Dunkel.

Er hörte heiseres Flüstern:

„Hier! Schnell! Angefaßt! Ist der Keller leer?“

Urban antwortete nur durch ein Stöhnen ... Er stand ohne Bewegung vor der regungslosen Gestalt am Boden.

„Zum Henker! So lassen Sie doch an!“ zischte ihm Sented heiser zu.

Da drängte sich Liberty vor:

„Ich kann helfen.“

„Machen Sie, daß Sie fortkommen!“ schnob Sented ihn wütend an. „Wir brauchen keine Hilfe.“

„Und keinen Mitwisser“, höhnte Liberty. „Darüber kommen Sie nun doch nicht mehr weg, lieber Herr!“

Er bückte sich und faßte den Bewußtlosen an den Armen.

„Nehmen Sie man die Beine“, grinst er, zu Sented gewandt. „Und Sie, Herr Urban, den Kopf — der hat wohl das meiste abgetriegt bei dem Burzelbaum!“

Verdammt nochmal, keine schlechte Idee, die Sie da ausgeheckt haben.“

Sented schäumte vor Wut. „Sind Sie denn ganz und gar wahnsinnig? Wie können Sie uns solchen Kerl auf den Hals laden!“ schrie er Urban an.

„Hier, los! Nehmen Sie jetzt wenigstens Ihren Verstand zusammen!“

Liberty leistete in frecher Selbstverständlichkeit Hilfe.

Zu dritt schleppten sie den regungslosen Körper bis zur Falltür des geheimen Kellers.

Bevor Sented sie aufhob, suchte er nochmals Liberty zurückzudrängen ...

Aber grinsend blieb der stehen.

„Neel! Neel! Nu will ich die Geschichte auch weiter mitmachen. Geben Sie sich keine Mühe, ich hab' nun doch schon zuviel gesehen.“

Aus der Schankstube drang Gröhlten, brüllendes Geschrei Trunkener — durch die halb offene Tür zog der Gestank qualmender Dampfen, schlechten Tabaks, Schweiß und Dunst von alten Kleidern und Menschenleibern. — Jede Sekunde konnte jemand aus dieser vertierten Horde sie überraschen ...

Es half kein Fluchen und Verwünschen — der Kerl, der Liberty, war nicht mehr abzuschütteln.

„Angefaßt!“ zischte Sented.

Drunters blatte eine Kerze auf der Kiste — von Uwanow war nichts zu sehen.

Sie legten den vollkommen Bewußtlosen auf die Erde — die Falltür fiel zu.

Dumpy hatte es sekundenlang nach.

Ein Satz hatte sich geschlossen.

Sented fuhr auf Urban los.

„Haben Sie wenigstens die Papiere?“

Der Maler hob seine entsetzten Augen von dem am Boden Liegenden — mühsam besann er sich ...

Seine bebenden Hände suchten die Brieftasche.

„Hier!“ Er reichte ihm die Papiere Uwanows.

Sented lehnte die Mappe gegen die Kiste und machte sich daran, Wielands Taschen zu untersuchen.

„Helfen!“ befahl er kurz.

Der Maler kniete neben Wieland nieder; er machte den vergeblichen Versuch, das aus einer Kopfwunde rinnende Blut mit seinem Taschentuch zu stillen.

„Lassen Sie die Sentimentalitäten!“ schnob Sented. „Wir haben Eile, er muß noch diese Nacht über die Grenze.“

„Und wenn er hier verblutet?“

„Um so besser!“ sagte Sented zynisch.

Er war im Begriff, daß und Papiere zu sich zu stecken, als Urban die Hand ausstreckte.

„Die Papiere bekommt Uwanow“, sagte er.

Sented starrte ihn wie einen Blödsinnigen an. „Sie sind ja ohne Sinn und Verstand! Sie sind ja vollkommen wahnsinnig! Nicht genug, daß Sie uns diesen Kerl hier als Mitwisser aufgeladen haben — jetzt wollen Sie uns auch noch dem Verbrecher Uwanow in die Hände geben?“

„Ja, lapieren Sie denn nicht, was die blödsinnige Idee für uns bedeuten könnte? Sie sind ja verrückt, mein Lieber, und mit einem Verrückten hätte ich mich nicht einlassen sollen.“

„Und lapieren Sie denn nicht, daß Uwanow die Papiere von mir verlangen würde und mir beständig deshalb auf den Fersen sein wird? Ist das etwa keine Gefahr?“

„Nun, einen Lastigen schüttelt man eben ab“, sagte Sented kaltblütig.

Er steckte sämtliche Papiere zu sich, und fuhr fort, alle anderen Erkennungsgegenstände aus Wielands Taschen zu entfernen.

Urban erhob sich schwankend. Große Schweißperlen rannen über sein Gesicht.

„Ich habe ihm die Papiere zugesagt —“, murmelte er. Sented lachte verächtlich.

„Was geht mich Ihre Zusage an! Hier heißt es: Jede Spur verwischen! Nichts halb tun!“

„Mit Uwanows Papieren in der Tasche ist er auf jeden Fall ein toter Mann“, sagte Urban schauernd.

Einstakt, mit verzerrtem Hohn, erwiderte Sented: „Hoffentlich! Denn wenn er am Leben bliebe, würde er eines Tages wiederkommen — und sich rächen —“

Selbst Sented überließ es eifrig bei dieser Vorstellung.

In dieser Minute des Schweigens sprach Liberty: „Und meinen Anteil an der Beute?“

Sented drehte sich hastig um ... Er sah gerade noch wie Liberty, ehe er die Hand nach Wielands Uhr und sonstigen kleinen Wertgegenständen ausstreckte, die Mappentasche schloß und gegen die Kiste lehnte.

„Was machen Sie da, Kerl?“ stieß er wütend hervor und sprang auf die Kiste zu.

Liberty grinst.

„Oh! Nichts! Hab' bloß nachgesehen, ob Geld darin war — aber es sind ja bloß Zeichnungen ... Also — nu geben Sie mir schon was! Leer ausgehen ist nicht.“

Sented unterdrückte einen Fluch ...

„Geben Sie ihm Geld“, herrschte er Urban an.

„Die Uhr will ich auch!“ beharrte Liberty.

Eine Sekunde zögerte Sented, dann sagte er:

„Gut! Sie bekommen auch die Uhr. Aber zuvor packen Sie sich und kommen sofort mit einem Fuhrwerk hierher an die Straßenecke, verstanden? Aber selbst fahren — kein Kutscher!“

„Sind Sie schnell und geschickt, bekommen Sie Geld und die Uhr!“

Liberty sah ihn mißtrauisch an.

„Daß Sie aber nicht ausgerissen sind, wenn ich wiederkomme! Wer steht mir dafür ein, daß Sie mich nicht auch da draußen im Dunkeln um die Ecke bringen, sobald Sie das Fuhrwerk haben?“

„Gell! Schnell fort! Oder es gibt gar nichts!“

„Aber Wort halten —“

„Kerl! Sie wissen doch, daß wir den Wagen haben müssen. Marsch — oder —“

Er hob eine Latte von dem Kistenbedeckel —

Auf Händen und Füßen kroch Liberty die Treppe hinauf.

Kein Wort fiel zwischen den Zurückbleibenden im Zwielicht des gräßlichen, kerkerartigen Gelasses.

Von Urbans zusammengepreßten Lippen ertönte ab und zu halblautes Stöhnen.

„Wie entsetzlich! Wie entsetzlich!“

Sented hatte die Mappe an sich gedrückt und hielt sie fest unter den Arm geklemmt, nachdem er einen gierigen Blick hineingeworfen hatte.

Er hielt schließlich Urbans wimmerndes Stöhnen nicht mehr aus.

„Jawohl! Vielleicht entsetzlich! Aber hätten Sie es angenehmer gefunden, wenn Sie in ein paar Wochen zur Hochzeit von ihm und der schönen Wera geladen wurden?“

„Sented — Sie sind ein Teufel!“

„Besten Dank! Jedenfalls will ich das, was ich bin, ganz fein — halbe Sache ist blöde —“

„Wie schlecht und gemein kann doch der Mensch sein —“ Sented lachte zynisch.

„Sehr erhabene Erkenntnis!“

Dann packte ihn die Wut.

„Uebrigens, Schweigen Sie jetzt mit Ihren Abberheiten! Die Hauptsache ist zunächst, daß wir hier fort sind, ehe er zum Bewußtsein kommt.“

„Er riß die Uhr heraus ...“

„Verdammt! Verdammt! Wo der Schuft, der Liberty, nur bleibt!“

In demselben Augenblick klopfte es. Die Falltür öffnete sich — Liberty rief halblaut:

„Schnell! Rasch machen! Ich kann das Fuhrwerk nicht allein lassen —“

Er stopfte sich die Uhr und das dargereichte Geld in die Tasche.

„Sicher ist sicher“, grinst er.

Sented zog aus der Ecke eine alte Pferdebedeckung, die irgendem Lichtscheuer vergessen haben mochte, knotete ein schmieriges Handtuch um Wielands Kopf und widelte den Bewußtlosen hinein. Keuchend schleppten sie den schweren Körper die schlüpfrige Treppe hinauf.

Ungefehen erreichten sie den Ausgang — noch einige schwere, stolpernde Schritte — dann, wie Dämonen der Nacht, hatte die Finsternis sie verschlungen.

„Eine Fahrt, als ginge es zur Hölle.“ Die Pferde schnoben, bäumten sich, waren jetzt in der Stockdunkelheit nicht vorwärtszubringen — dann wieder setzten sie zu wildem Galopp an, das federlose, mit einem Planlaken überspannte Fuhrwerk über Stock und Stein schleudernd.

Liberty fluchte, schrie und schwang die Peitsche. Mit beiden Händen klammerten sich Urban und Sented an die Wagenbreiter. Das beständige Stoßen und Schütteln verursachte stechende Kopfschmerzen.

Regen klatschte, der Wind pffte unter das Verdeck.

Eine Fahrt, als ginge es zur Hölle.

Stunden verrannen.

Die erste, blasse Morgendämmerung suchte die nächstlich jagenden Wolken zu durchbrechen. Da endlich sahen sie die Grenzpfähle auftauchen ...

Sented, der die letzte Stunde beinahe verrückt vor Ungeduld geworden war, schrie Liberty ein „Halt!“ zu.

Urban fuhr aus seinem stumpfsinnigen Brüten auf.

„Schon? — Hier?“ fragte er verstört.

„Schon!“ wiederholte Sented höhnisch.

„Wollen Sie etwa bis zum Grenzposten fahren?“

Er sprang vom Wagen.

„Rasch, angefaßt! Pferde absträngen und dort an den Pfahl binden.“

Bevor noch der erste Sonnenstrahl sich hervorgewagt war es geschehen.

Drei Menschen, vor Anstrengung leuchtend, vor Furcht, entsetzt zu sein, bebend, schlichen zum Wagen zurück.

Inbes Urban, so schnell seine ständig einknickenden Knie es erlaubten, wie von Schreden gejagt, voran eilte, sah Sented mehrmals vorsichtig zurück.

„Nein! Der Posten hatte nichts gemerkt.“

Gleichgültig, die Hand auf das Geld in seiner Tasche gebrückt, folgte Liberty.

„Teufel auch! Diese Nacht hatte ihm etwas eingebracht! Und der Schuft, der Sented, brauchte sich nicht einzubilden, daß mit dieser lumpigen Abfindung alles abgetan wäre.“

„Oh! Vergeltung! Kaum daß die Tat vollbracht bestete sich ihr Fluch schon an des Urhebers Fersen.“

Als die Sonne, aufgehend wie eine glutrote Kugel ihre Strahlen über die Erde schüttete, beugten sich härtige Gesichter über Friedrich Wielands bleiches, zum Himmel emporgerichtetes Antlitz. Festgeschlossen lagen die Lider über den Augen.

„Was gibt es da?“ fragte eine rauhe Stimme.

„Ein Toter, wie es scheint!“

Mit plumper Hand entblößte jemand des Bewußtlosen Brust.

„Noch nicht! Zur Wache! Die Wahre her!“

Nach einer halben Stunde schloß sich hinter Friedrich Wieland das Tor der Polizeiwache, von der nur ein Weg hinausführte, der in das Gefängnis.

(Fortsetzung folgt.)